

PSALMI
CUM
SALVE REGINA,
ALMA REDEMPTO-
RIS MATER, AVE REGINA,
 AVE MARIA, REGINA
 COELI.

A
 Duabus Vocibus, & Voce solâ, cum
 duabus Violinis.

AUCTORE
PETRO PAULO GRÜNINGER.

Violino

Primo.

OENIPONTI,
Typis Michaëlis Wagneri, Anno M. DC. LXIII.

MUSIKWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT
 DER UNIVERSITÄT GRAZ

Abb. 1: Peter Paul Grieninger, „PSALMI CUM SALVE REGINA, ALMA REDEMPTORIS MATER, AVE REGINA, AVE MARIA ET REGINA COELI [...]“, op. 1, Innsbruck: Michael Wagner, 1663, Titelblatt des Stimmbuchs für Violine 1, Graz, Xerokopie eines aktuell nicht auffindbaren Exemplars im Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Graz, UB Graz (A-Gu II 393122). Foto: © Universitätsbibliothek Graz

QUELLEN ZUM MUSIKALISCHEN SCHAFFEN DES KLOSTERKOMPONISTEN AUGUSTIN GRIENINGER (1638–1692) AUS MARGREID IN SÜDTIROL

Franz Gratl

ABSTRACTS

The monastic composer Augustin Grieninger was born in Margreid (South Tyrol) in 1638. He entered the Augustinian monastery Rottenbuch in Bavaria in 1664 and died in Steindorf in 1692. Hitherto, Grieninger has been acknowledged mainly as an inventive poet and author; the source situation did not allow an evaluation of his musical skills. The recent emergence of new sources makes a survey of the sources and a stylistic investigation possible. Grieninger was a versatile representative of the Italianate sacred music of the Bavarian-Tyrolian region.

Der Klosterkomponist Augustin Grieninger wurde 1638 in Margreid (Südtirol) geboren, trat 1664 in das Augustinerchorherrenstift Rottenbuch in Bayern ein und starb 1692 in Steindorf. Grieninger wurde bislang vorrangig als origineller Dichter und Schriftsteller gewürdigt, weil die Überlieferungssituation des musikalischen Schaffens eine Einschätzung nicht zuließ. Das Auftauchen neuer

Quellen ermöglicht erstmals einen Überblick über das kompositorische Schaffen Grieningers und eine stilistische Einordnung seiner erhaltenen Werke. Grieninger erweist sich als versierter Vertreter der italienisch geprägten katholischen Kirchenmusik des bayerisch-tirolischen Raumes.

Ein aus Tirol stammender Klostermusiker und Komponist, der bislang zumeist als Dichter gewürdigt wurde, ist Augustin Grieninger, geboren am 26. Juni 1638 in Margreid in Südtirol.¹ Er trat 1664 in das Augustiner-Chorherrenstift Rottenbuch bei Schongau im bayerischen Pfaffenwinkel ein,² wurde 1665 zum Priester geweiht und gewann als Prediger und Seelsorger hohes Ansehen. Erst spät, in den 1680er-Jahren, wandte er sich der Dichtkunst und der Schriftstellerei zu.³ Die posthume Charakterisierung Grieningers durch den Pollinger Probst Franz Töpsl beginnt mit einer Würdigung seiner Bedeutung als Musiker, Poesie und Literatur stehen erst an zweiter Stelle: „Erat vir perpetuis laboribus addictus, insignis Musicus

¹ Geburtsdatum nach Pönbacher, Hans: Parnassus Rottenbuchensis. Zur Pflege der schönen Literatur im Kloster Rottenbuch, in: Ders. (Hg.): Rottenbuch: Das Augustinerchorherrenstift im Ammergau. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur, Weissenhorn 1980, S. 116–135, S. 118. Leider konnte der Taufeintrag von Peter Paul Grieninger in den Kirchenbüchern von Margreid nicht verifiziert werden, weil das Taufbuch 1621–1640 im Pfarrarchiv aktuell nicht auffindbar ist. Freundliche Auskunft von Franz-Josef Campidell, Pfarrseelsorger in Margreid, 16.12.2020. Das Geburtsdatum fehlt auch im Beitrag zu Grieninger in Wietlisbach, Heinrich: Album Rottenbuchense. Verzeichnis aller Pröpste und Religiösen des Regular-Augustinerstiftes Rottenbuch, München 1902, S. 52.

² In der „Praefatio curiosa“ zu seiner Schrift „Manuale, continens in festa sanctorum breves ac faciles discursus“ (Augsburg 1683) rühmt Grieninger die Vorzüge seiner Südtiroler Heimat und gibt als Grund für seine Wahl eines oberbayerischen Stiftes an, dass das Klima im „Etschland“ ungesund sei, weil ein Fieber die Einwohner heimsuche, das einen todesähnlichen Zustand bewirke („incolas acutis divexans febribus, eas mortuis reddit similes“, ibidem, ohne Seitenangabe). Grieninger spricht sicher von der damals im Etschtal noch sehr verbreiteten Malaria.

³ Würdigung Grieningers als Dichter bei Pönbacher: Parnassus (wie Anm. 1), S. 117–121.

et indefessus liborum scriptor, necnon in variis praedicto collegio in corporatis Parochiis vigilantissimus Pastor“.⁴ Dass Grieninger bislang als Musiker und Komponist in der wissenschaftlichen Literatur nur cursorische Erwähnung fand, liegt an der bis vor kurzem äußerst prekären Quellsituation. Als sich Robert Münster in einem 1980 erschienenen Sammelband mit der Musikpflege im Augustiner-Chorherrenstift Rottenbuch beschäftigte, resümierte er, dass fünf Gesänge für Singstimme und Generalbass in Grieningers poetischer Schrift „Salomonischer Scepter“⁵ alles sei, „was von Grieningers Musik vollständig erhalten blieb“⁶. Dieser Befund lässt sich inzwischen grundlegend revidieren.

OPUS 1 (1663)

Das Opus 1 des komponierenden Augustiner-Chorherren sei „bibliographisch nicht feststellbar“, stellte Robert Münster 1980 fest.⁷ Dafür gibt es eine einfache Erklärung: Grieninger veröffentlichte sein Erstlingswerk noch unter seinem eigentlichen Namen Peter Paul, Augustinus ist

sein Ordensname.⁸ Seine Sammlung „PSALMI CUM SALVE REGINA, ALMA REDEMPTORIS MATER, AVE REGINA, AVE MARIA ET REGINA COELI. A duabus Vocibus, & Voce solà, cum duabus Violinis“ erschien 1663 bei Michael Wagner in Innsbruck (RISM A/I⁹ GG 4587a). Von diesem Druck ist nach aktuellem Kenntnisstand nur ein einziges fragmentarisches Exemplar erhalten: Die Stimmbücher zu „Vox secunda“, „Violino I“ und „Violino II“ sind in einem Notenbestand aus der St. Jacobskirche in Leoben/Steiermark überliefert, der um 1950 von Hellmut Federhofer für das Musikwissenschaftliche Institut der Universität Graz erworben wurde¹⁰; in der Bibliothek dieses Instituts waren die Noten aktuell (Jan./Feb. 2021) nicht auffindbar¹¹, eine Xerokopie befindet sich aber in der Abteilung Sondersammlungen der Universität Graz.¹² Der Druck war auch in den Archiven des Benediktinerstiftes Marienberg in Südtirol und der Stadtpfarrkirche Meran vorhanden, wie Inventare des 17. Jahrhunderts bezeugen.¹³ Die Drucklegung von Grieningers Opus 1 besorgte ein gewisser Adam Neumayr¹⁴, der im selben Jahr bei Andreas Erfurt in Augsburg die Sammlung „FRVCTUS ECCLESIASTICI [...]“ des Weißenauer Prämonstratensers Gottfried Aich auf seine Kosten erscheinen ließ.¹⁵ Neumayr

⁴ Töpsl, Franz: *Scriptores ordinis canonicorum regularium*, Manuskript ohne Seitenangabe in der Bayerischen Staatsbibliothek München, hier zitiert nach Pörnbacher: *Parnassus* (wie Anm. 1), S. 118 (Übersetzung) und Fußnote 22, S. 132 (Original). Auch Wietlisbach rühmt zunächst die musikalischen Fähigkeiten: „D. Augustin Grieninger aus Margreid (Tyrol). Ausgezeichneter Musiker. Geistreicher Dichter und Homilet.“ Wietlisbach: *Album* (wie Anm. 1), S. 52.

⁵ Grieninger, Augustin: *Salomonischer Scepter*, Das ist: Über Salomons Hof-Haltung, Lebens-Lauff vnd denckwürdigen Sprüchen [...], Landsberg 1685.

⁶ Münster, Robert: Aus dem Rottenbucher Musikleben im 17. und 18. Jahrhundert, in: Pörnbacher (Hg.): *Rottenbuch* (wie Anm. 1), S. 136–152, S. 137. Die generalbassbegleiteten Gesänge aus dem „Salomonischen Scepter“ sind die einzigen Werke Grieningers, die auch auf Tonträger eingespielt wurden, und zwar auf der Schallplatte „Augustinerchorherrenstift Rottenbuch“ aus der von Münster verantworteten Reihe „Musica Bavarica. Musik des 17. und 18. Jahrhunderts aus oberbayerischen Klöstern“ (MB 208, Telefunken, o. J.).

⁷ Münster: *Rottenbucher Musikleben* (wie Anm. 6), S. 137.

⁸ Ein Beleg dafür, dass Augustin und Peter Paul Grieninger identisch sind, ist die Widmung seiner bereits erwähnten Schrift „Manuale, continens in festa sanctorum“ an die Heiligen Petrus und Paulus, „Patronis suis Gratosiss“ (seinen gnädigen Patronen); ibidem, ohne Seitenangabe.

⁹ Internationales Quellenlexikon der Musik/Répertoire International des Sources Musicales, Serie A/I: Einzeldrucke vor 1800, online verfügbar im RISM-OPAC: URL: www.opac.rism.info (Zugriff: 15.7.2021).

¹⁰ Federhofer, Hellmut: Die Musikpflege an der St. Jacobskirche in Leoben (Steiermark), in: *Die Musikforschung* 4, 1951, H. 4, S. 333–341, S. 335.

¹¹ Ich danke Frau Melanie Stigler von der Bibliothek des Musikwissenschaftlichen Instituts der Universität Graz für ihre Mühen bei der Suche.

¹² Dank gilt Bernd Schimeczek von der Abteilung Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Graz für die Informationen und die Zusendung von Reproduktionen.

¹³ Lunelli, Renato: Di alcuni inventari delle musiche già possedute dal coro della parrocchiale di Merano, in: *Studien zur Musikwissenschaft* 25, 1962, S. 347–362, S. 354; weiters (mit Berichtigungen zu Lunelli) Senn, Walter: Ein Musikalienverzeichnis der Pfarrkirche St. Nikolaus zu Meran aus dem Jahre 1682, in: Riedel, Friedrich Wilhelm/Unverricht, Hubert (Hg.): *Symbolae historiae musicae*. Hellmut Federhofer zum 60. Geburtstag, Mainz 1971, S. 103–116.

¹⁴ Adam Neumayr lässt sich vorläufig biografisch nicht fassen. Ein Bassist gleichen Namens, der 1717 bis 1723 an der Pfarrkirche Hall in Tirol die Gifl'sche Stiftung innehatte, kommt aufgrund der zeitlichen Distanz nicht in Frage (siehe Senn, Walter: Aus dem Musikleben einer süddeutschen Kleinstadt. Musik, Schule und Theater der Stadt Hall in Tirol in der Zeit vom 15. bis zum 19. Jahrhundert, Innsbruck 1938, S. 249).

¹⁵ Exemplar in München, Bayerische Staatsbibliothek, Musikabteilung (D-Mbs), 4 Mus.pr. 1414.

widmete den Griening-Druck seinem Freund, dem Münchener Händler Virgil Pizl, der auch Saiten in seinem Sortiment hatte und dessen Tätigkeit von 1647 bis 1679 bezeugt ist.¹⁶ In der Widmungsvorrede legt Neumayr seine Beweggründe für die Drucklegung offen:

*ORNATO ET SPECTATO DOMINO VIRGILIO PIZL
MERCATORI MONACENSI, Ob der Aw. AMICO ET
BENEFACTORI PLURIMUM COLENDO.*

Circumspicienti mihi argumentum, quo testatum facerem grati affectum animi, illúmque non verbis tantùm privatim, sed publicè etiam palàm facerem, commodùm sese obtulit oportunitas id profitendi coràm pluribus, quod hactenus gratiarum actione minùs in alios nota contestabat. Inter alias causas [!] quare juxta preceptum Apostoli Christiani in Psalmis, & Hymnis, & Canticis se exercent, est haec, ut laudes Dei majore cum animorum dulcedine fructúque celebrantur, dum affectus per modulatas voces magis magisque excitantur, & nomen Domini in Choro, in Chordis, & Organis tantò laudatur digniùs, quantò in fidium vocúmque concentum Corda attrahuntur suaviùs. Ego itaque ut pro modulo meo aliquid ad Divini Numinis praeconia adderem, putavi has Cantiones meis sumptibus in lucem edendas esse; & quia magnas impensas Honori Divino amplificando facere non possum, eas certè facere volui, quae ut duo minuta Viduae illius Evangelicae in Divinarum laudum Gazophylacium, etsi non magno pretio, magna tamen optimáque voluntate inferrentur. Tibi vero, vir Spectatissime, has Cantiones ideò dedicavi, ut ostenderem Tuis in me meritis, non gratias modò dicendas, sed & canendas esse.

*Spectatissimae Dom: Tuae
Infimus Cliens*

Adamus Neumayr.

[Übersetzung:]

An den geehrten und vortrefflichen Herrn Virgil Pizl, Händler aus München, ob der Au, meinen Freund und hochzuachtenden Gönner.

Als ich mich nach einem Beweis umsah, um meine Dankbarkeit zu belegen, und sie nicht nur privat mit Worten, sondern auch öffentlich bekanntzumachen, bot sich mir gerade die Gelegenheit, vor mehreren Leuten das zu verkünden, was ich bisher nur in Danksagungen erklärt habe, die Dritten zu wenig bekannt sind. Unter den Gründen, warum die Christen sich nach der Vorschrift des Apostels in Psalmen, Hymnen und Liedern üben, ist auch der, dass das Lob Gottes mit größerer Süße und mit größerem Gewinn des Geistes betrieben werde, wenn die Emotionen durch die musizierenden Stimmen immer mehr angefacht werden und der Name des Herrn im Chor, mit Saiten- und Blasinstrumenten umso würdiger gepriesen wird, je lieblicher die Herzen zur Harmonie der Saiten und Stimmen hingezogen werden. Daher war ich der Meinung, diese Gesänge auf meine Kosten herausbringen zu müssen, um nach meinen geringen Kräften etwas zur Verherrlichung Gottes beizutragen. Und weil ich nicht viel ausgeben kann, um die Ehre Gottes zu vermehren, wollte ich immerhin das ausgeben, was – wie die zwei kleinen Münzen der berühmten Witwe aus dem Evangelium – auch wenn es keinen großen Wert hat, doch mit großer und bester Bereitwilligkeit in den Opferkasten des Gotteslobs hineingeworfen wird. Dir aber, du vortrefflichster Mann, habe ich diese Gesänge gewidmet, um zu zeigen, dass der Dank für deine Verdienste um mich nicht nur mit Worten, sondern sogar durch Gesang ausgedrückt werden muss.

Deiner vortrefflichsten Herrschaft
untertänigster

Adam Neumayr.¹⁷

¹⁶ „Virgilius Pizl von München [...] 1 Kässl Saiten [...]“; Waag- und Niederlagsbücher der Stadt Krems, 1647, fol. 24; Scan der originalen Handschrift in der Online-Datenbank „Der Donauhandel. Quellen zur Österreichischen Wirtschaftsgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts“, URL: https://www.univie.ac.at/donauhandel/db-krems-scans/datenbank-krems-detailansicht/?jahr=1647&bild=1647_024r.jpg&bandnr (Zugriff 23.8.2021). Siehe auch den Eintrag „Pizl, Virgil“ im Bayerischen Musiker-Lexikon online, URL: <https://www.bml.o.lmu.de/p0482> (Zugriff 18.8.2021).

¹⁷ Übersetzung des lateinischen Originals: Irina Tautschnig.

Auf diese Vorrede, in der Peter Paul Grieninger mit keinem Wort erwähnt wird, folgen interessante aufführungspraktische Anmerkungen des Komponisten:

AUCTOR

Ad Benevolum Cantorem.

Quod has Cantiones unius aut duarum Vocum in lucem emittendas curaverim, non miraberis, si consilium meum intellexeris, quod fuit, gratificari plurimis, Virginum Deo Sacrarum Choris Musicis, quae cum ad pleniorum concentuum modulandum nec à Vocibus, nec à canendi Instrumentis sint instructae, operam hanc eis harum collocare volui, laborumque, meorum primitias à rudiore linea auspicari, quas ubi placere cognovero, paulò majora sequentur.

[Übersetzung:]

Der Komponist an den geneigten Sänger.

Dass ich diese Gesänge für eine oder zwei Stimmen herausbringen habe lassen, wird dich nicht wundern, wenn du meine Absicht kennengelernt hast, die es war, den zahlreichen musikalischen Chören gottgeweihter Frauen einen Gefallen zu tun. Da sie weder im Gesang noch an den Musikinstrumenten darin unterwiesen worden sind, Musik mit mehr Stimmen zu singen und zu spielen, wollte ich diese Mühe für die Frauenchöre verwenden und die Erstlingsgabe meiner Arbeit von einer schlichteren Linie her beginnen lassen. Sobald ich weiß, dass sie Gefallen gefunden hat, werden ein wenig bedeutendere Werke folgen.¹⁸

Grieninger begründet also die kleine Besetzung der Werke seines Opus 1 damit, dass er vor allem die Chöre von Frauenklöstern im Blick gehabt habe und diesen „gottgeweihten Frauen“ mangels entsprechender Ausbildung das Musizieren größer besetzter Werke nicht möglich wäre. Der Druck enthält fünf Psalmvertonungen für die Vesper und fünf marianische Antiphonen für die Komplet bzw.

den Abschluss der Vesper im Offizium, somit ausschließlich Werke, die im klösterlichen Umfeld besonders häufig gebraucht wurden:

- I. *Dixit Dominus.* à 4. 2 Canti, è Violini [sic!].
- II. *Confitebor.* à 3. Basso solo, è 2. Violini [sic!].
- III. *Beatus Vir.* à 4. 2 Canti, è 2 Violini.
- IV. *Laudate pueri.* à 3. Alto solo, è 2 Violini.
- V. *Laudate Dominum.* à 4. Alto, Tenore, è 2 Violini.
- VI. *Salve Regina.* à 4. 2 Canti, è 2 Violini.
- VII. *Alma Redemptoris.* à 3. Alto, Violino solo, è Fagotto ò Violino.
- VIII. *Ave Regina Coelorum.* à 4. 2 Canti, è 2 Violini.
- IX. *Ave Maria.* à 3. Canto solo, è 2 Violini.
- X. *Regina Coeli.* à 3. Basso solo, è 2 Violini.

Da die „Vox prima“ nicht überliefert ist, sind diese zehn Werke allesamt unvollständig. Dennoch lässt sich schon hier – und noch mehr in den späteren Werken – eine virtuose und idiomatische Behandlung der Violine, die Grieningers eigentliches Instrument war, feststellen. Noch eine Woche vor seinem Tod, am Mariä Himmelfahrts-Tag 1692, spielte er beim Gottesdienst die Geige.¹⁹ In der marianischen Antiphon „Alma redemptoris mater“ (Nr. VII) ist eine obligate Fagottstimme vorgeschrieben, die mit Sechzehntelläufen und einem großen Ambitus durchaus anspruchsvoll gestaltet ist. Das Opus 1 ist vielleicht zum Abschluss von Grieningers musikalischer Ausbildung entstanden. Leider ist nicht bekannt, wo er diese erhielt, vielleicht im Umfeld seines Heimatortes Margreid im Bozener Unterland, vielleicht in Innsbruck, wo das Druckwerk verlegt wurde.

OPUS 2 (1672)

Grieningers Opus 2 erschien 1672 in Augsburg bei Andreas Erfurt (wie das erwähnte Opus von Gottfried Aich: Gibt es hier wieder eine Verbindung zu Adam Neumayr?). Die

¹⁸ Übersetzung des lateinischen Originals: Irina Tautschnig.

¹⁹ Pörnbacher: Parnassus (wie Anm. 1), S. 119.

„SVSPIRIA MARIANA, seu CANTIONES SACRAE, Vnâ, duâbus, tribus Voc., & Violinis“ (RISM A/1²⁰ G 4588) sind der Gottesmutter Maria gewidmet und fast vollständig erhalten: In der Proske-Bibliothek in Regensburg liegen außer einem vollständigen Stimmbuch für Violine 2 und einem unvollständigen Stimmbuch für Violine 1 (die Stücke 1 bis 9 sind komplett, bei Nr. 10 fehlen die letzten Takte) Xero-kopien von „Vox“ und „Organum“.²¹ Neun von insgesamt 20 Stücken sind also ganz überliefert:

- I. *Ad te Suspiro. De B. V. vel Christo Domino.*
à 2. C. & Violino solo.
- II. *Mater Sanctissima. De B. V. vel de Sancta cruce.*
à 2. C. & Viol. solo.
- III. *Salvete, De B. V. vel Passione Domini,*
valet pro Elevatione etiam. à 3. B. & 2 Viol.
- IV. *Dignare. De B. V. vel Christo Domino.*
à 3. A. & 2. Viol.
- V. *Auff auff mein Zung. De B. V. à 3. C. 2 Viol.*
- VI. *Kombt her. De B. V. à 4. 2 CC. 2 Viol.*
- VII. *Surge aquilo. De B. V. De B. V. vel de Sancto aut*
Sancta. à 4. CC. 2 Viol.
- VIII. *Omni die. De B. V. à 5. 2 CC. B. 2 Viol.*
- IX. *Confitebor.* à 3. C. 2 Viol.

Bei weiteren elf Stücken fehlt die erste Violine (bei Nr. X, wie erwähnt, nur die letzten Takte), die sich aber bei einigen recht einfach rekonstruieren lässt:

- X. *Beatus vir.* à 3. C. 2 Viol.
- XI. *Laudate pueri.* à 3. B. 2 Viol.
- XII. *Laudate Dominum.* à 3. T. 2 Viol.
- XIII. *Laetatus sum.* à 3. B. 2 Viol.
- XIV. *Salve Regina.* à 3. B. 2 Viol.
- XV. *Regina coeli.* à 3. C. 2 Viol.
- XVI. *Ave Regina.* à 3. B. 2 Viol.
- XVII. *Amor Jesu. De Christo Domino, pro Elevatione.*
à 2. B. & Viol. solo.

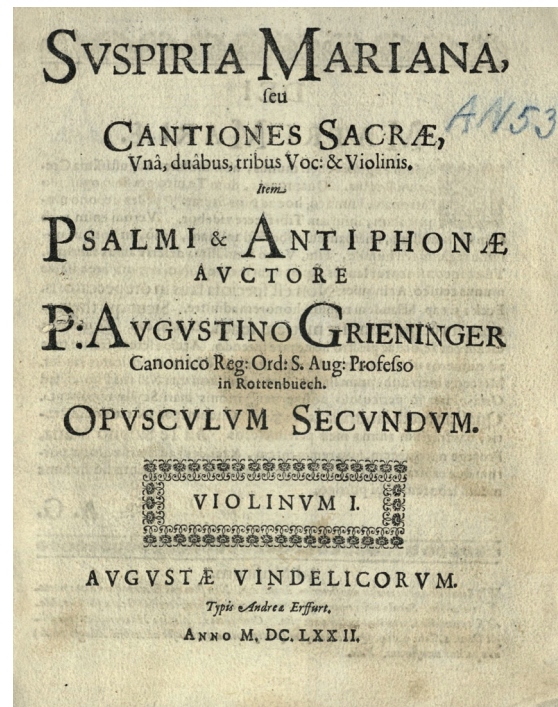


Abb. 2: Augustin Grieninger, „SVSPIRIA MARIANA, seu CANTIONES SACRAE [...]“, op. 2, Augsburg: Andreas Erfurt, 1672, Titelblatt des Stimmbuchs für die erste Violine, Regensburg, Proske-Bibliothek in der Universitätsbibliothek Regensburg (D-Rp AN 53). Foto: © Universitätsbibliothek Regensburg

- XVIII. *Quo me vertam. De Sacrat: vulneribus,*
valet pro Elevatione etiam. à 2 B. & Viol. solo.
- XIX. *Si linguis hominum. De Tempore, vel B. V. Maria.*
à 3. C. 2 Viol.
- XX. *Vanitas vanitatum. De Christo Domino.*
à 3. C. 2. Viol.

Die Nummern V, VI und VIII sind keine Motetten, sondern strophische Kirchenlieder. In der Vorrede „Ad Musicum“ („An den Musiker“) nimmt Grieninger darauf Bezug, dass er ja (im Vorwort zu seinem Opus 1) versprochen habe, weitere Werke zu veröffentlichen. Zudem schreibt er: „Non sum qui fueram quondam“ („Ich bin nicht mehr der,

²⁰ Siehe Anm. 9.

²¹ Laut Auskunft von Bibliothekar Dr. Raymond Dittrich von der Proske-Bibliothek in Regensburg (Juli 2021) stammen diese Kopien wahrscheinlich aus der Sammlung von Konrad Ruhland, von der die Proske-Bibliothek 2014 große Teile erwerben konnte. Ruhland besaß auch zahlreiche Kopien von Drucken aus Sammlungen, die nicht in RISM A/1 verzeichnet sind.

welcher ich zuvor war“) – hier bezieht er sich auf seinen Ordenseintritt. Seine Kompositionen seien vor allem fröhlich. Im neunten Kapitel des Zweiten Korintherbriefes heißt es nämlich, wie Grieninger zitiert: „Hilarem datorem diligit Deus“ („Gott liebt den fröhlichen Geber“).

OPUS 3 (1681)

Zum Opus 3 von Grieninger schreibt Robert Münster: „Diese ebenfalls von zwei Violinen mit Orgel begleiteten Gesänge befanden sich in der ehemaligen Preußischen Staatsbibliothek in Berlin und sind während des letzten Krieges vernichtet worden.“²²



Abb. 3: Augustin Grieninger, „CANTIONES SACRAE, Una, duabus, tribus Vocibus [...]“, op. 3, Augsburg: Gottlieb Göbel, 1681, Titelblatt des Stimmbooks für Orgel (Basso continuo), Krakau, Biblioteka Jagiellońska (PL-KJ Mus.ant.pract. G 875). Foto: © Krakau, Biblioteka Jagiellońska

Wie so viele vermeintliche Kriegsverluste tauchte just dieses Exemplar vor einigen Jahren in einer Bibliothek des ehemaligen Ostblocks wieder auf, nämlich in der Krakauer Jagiellonen-Bibliothek. Das Krakauer Exemplar (Mus. ant. pract. G 875), das den Besitzstempel der „Bibliotheca Regia Berolinensis“ trägt und ursprünglich aus dem Benediktinerkloster St. Jakob in Mainz stammt, wo es 1682 vom Abt angekauft wurde, ist vollständig und umfasst 4 Stimmbücher (Vox I, Vox II und 1. Violine, Vox III und 2. Violine, Orgel). Ein weiteres, unvollständiges Exemplar ist in der Bibliothek des Grand Séminaire in Straßburg erhalten geblieben (F-Sgs ohne Signatur, fehlen Vox I und Orgel). Dieser Druck mit dem Titel „CANTIONES SACRAE, Una, duabus, tribus Vocibus. Cum & sine Instrumentis“ (RISM A/1²³ G 4588a), Grieningers umfangreichste und bedeutendste musikalische Hinterlassenschaft, ist dem Herrn Christus („Christo Domino“) gewidmet und erschien 1681 bei Gottlieb Göbel in Augsburg. Er enthält 24 geistliche Gesänge:

- I. *Jesu chare. De nomine Jesu. à 2. CC. Vel TT.*
- II. *Domine ecce. De Apostolis vel Martyribus. à 2. T & B.*
- III. *Laetentur astra. Pro temp: paschali. à 3. C vel T & 2. Violinis.*
- IV. *In solitudine. Valet omni tempore. à 3. C vel T & 2. Violinis.*
- V. *Indica mihi. De Venerab: Sacramento. à 3. Alto & 2 Violinis.*
- VI. *Quaesivi. Pro Elevatione valet. à 3. T & 2 Violis, vel Violinis.*
- VII. *Quemadmodum. De temp: & pro Elevatione. à 3 B. 2 Violinis.*
- VIII. *Quis nos separabit? De Apost: vel Mart. à 3. B. 2 Violinis.*
- IX. *Quasi stella. De aliquo Sancto, maximè Doctore. à 3 B 2 Violinis.*
- X. *Quae est ista? De B. V. vel aliquâ Sanctâ. à 3. C vel T. 2. Violinis.*

²² Münster: Rottenbucher Musikleben (wie Anm. 6), S. 137.

²³ Siehe Anm. 9.

- XI. *O altitudo! De Venerab: Sacramento.*
à 3. 2. CC. & B.
- XII. *Alma.* à 3 B 2. Violinis.
- XIII. *Ave Regina.* à 3. Alto & 2. Violis, vel Violinis.
- XIV. *Tibi Christe. De Christo Domino.*
à 3. C. vel T. & 2. Violinis.
- XV. *O quàm chara. De passione Dni.*
Valet pro Elevatione. à 3. C. vel T. & 2. VV.
- XVI. *Ave Mundi. De B. V.* à 5 2. CC. B & 2. Violinis.
Vel à 3. 2. CC. B.
- XVII. *Regina Coeli.* à 3. Tenore & 2. Violinis.
- XVIII. *O Jesu belle. De Nat: Christ.* à 3. C. & 2. VV.
- XIX. *Salve Regina.* à 3 C vel T. & 2 Violinis.
- XX. *Amore Saucia. Valet omni temp.:
maximè post elevat.* à 3. C. vel T. 2 Violinis.
- XXI. *Bonum certamen. De aliquo Sancto vel Sanctâ.*
à 5. 2. CC. B. & 2. Violinis. *Vel* à 3. 2. CC. & B.
- XXII. *Magne Pater. Hymnus de S. Augustino.*
à 5. 2. CC. B. 2 Violin:
- XXIII. *Regnum mundi. De S. Virgine. Maximè valet
die Profess.* à 3. C. & 2 Viol:
- XXIV. *Inictu oculi. De vanitate mundi. Valet pro Offic:
funeb.* à 5. A, T B. 2 Violis. *Vel a* 3. A. T. B.

Zwei Motetten aus dem Opus 3 lassen sich auch handschriftlich nachweisen, jeweils anonym:²⁴ Nr. I in einer Handschrift aus dem ehemaligen Benediktinerkloster Neu St. Johann in Toggenburg, Kanton St. Gallen/Schweiz (CH NSJp Ms. 24 [Ms. 10865]), und Nr. VII „Quemadmodum desiderat“ fragmentarisch in einer Handschrift aus dem Paulinerkloster Jasna Góra in Częstochowa (Tschenstochau)/Polen (PL-CZ I-242).

In dieser letzten und zugleich umfangreichsten Publikation demonstriert Grieninger eine breite Palette von unterschiedlichen Gestaltungsmöglichkeiten für solistische Kirchenmusik mit Generalbassbegleitung. Nach der Widmungsvorrede richtet sich Grieninger

wieder direkt „Ad Dominos Musicos“ („an die Herren Musiker“):

Tertium vobis pando opusculum. Admonitiones inserire omitto, omnia vestrae prudentiae ac benevolentiae committens. Hoc appono: quandoquidem Musica est auribus id, quod ori cibus, oculis pictura, ad aures me composuisse. Multis placere studui, paucos severis Judicibus displicere non curans. Vos (hoc me, ut vulgem haec folia, movet) in his & cum his meis Cantionibus laudate Dominum in voce, chordis & Organo. Valete.

[Übersetzung:]

Ich offenbare euch mein drittes Werklein. Ich verzichte auf Ermahnungen und vertraue alles Eurer Klugheit und Eurem guten Willen an. Das füge ich hinzu: Weil die Musik nun einmal den Ohren das ist, was die Nahrung für den Mund und die Malerei für die Augen sind, komponierte ich für die Ohren. Vielen versuchte ich zu gefallen, ohne mich darum zu kümmern, dass ich einigen wenigen strengen Richtern nicht gefallen könnte. Ihr aber (was mich antreibt, diese Blätter unter das Volk zu bringen), lobt Gott in und mit diesen meinen Gesängen mit Stimmen, Saitenspiel und Orgelklang. Lebt wohl!²⁵

Bescheiden weist Grieninger also darauf hin, dass er keinen Anspruch auf besondere Kunstfertigkeit erhebt, sondern darauf abzielt, mit seinen Kompositionen (den direkt apostrophierten Ohren) zu gefallen und geeignetes Material für das Gotteslob – also für den gottesdienstlichen Gebrauch – bereitzustellen.

Textlich stehen in diesem Opus 3 freie Dichtungen (z. B. Nr. I und XIV, Strophen von gereimten Achtsilbern) neben Paraphrasen zu Bibeltexten (Nr. II nach Matthäus, Kapitel 10, Nr. VIII nach dem Römerbrief, Kapitel 8, Nr. X nach dem Hohelied) und liturgischen Texten (z. B. mariatische Antiphonen, Nr. XII, XIII, XVII, XIX, und Psalmtext „Quemadmodum desiderat cervus“, Nr. VII, mit frei gedichtetem Zusatz „Ostende faciem tuam o Christe“).

²⁴ Internationales Quellenlexikon der Musik / Répertoire International des Sources Musicales, Online-Katalog (OPAC), URL: www.opac.rism.info (Zugriff: 24.8.2021).

²⁵ Übersetzung des lateinischen Originals: Franz Gratl.

Quae est ista

No. X. à 3 de Beata Virgine vel aliquâ Sanctâ
aus: "CANTIONES SACRAE. Unâ, duâbus, tribus Vocibus [...]", op. 3
Augsburg: Gottlieb Göbel, 1681

Augustin Grieninger CRSA,
Augustiner-Chorherr in Rottenbuch
(Margreid 1638 - Steindorf 1692)

Violine I

Violine II

Cantus
vel Tenore

Organum

9

VI. I

VI. II

Cant.

Org.

17

VI. I

VI. II

Cant.

Org.

Quae est i - sta, quae pro - gre - - - di-tur qua-si au - ro - ra,

pul - chra ut lu - na, e - le - cta, e - le - - cta, e - le - cta ut sol?

Copyright © Franz Gratl 2020

Abb. 4: Augustin Grieninger, Quae est ista, Nr. 10 aus: „CANTIONES SACRAE, Una, duâbus, tribus Vocibus [...]”, op. 3, Augsburg: Gottlieb Göbel, 1681, Ausschnitt, Übertragung: Franz Gratl. © TLM

25

VI. I

VI. II

Cant.

Org.

Quae est i - sta, quae pro - gre - di-tur qua - si au - ro - ra,

33

VI. I

VI. II

Cant.

Org.

pul - chra ut lu - na, e - le - cta ut sol?

41

VI. I

VI. II

Cant.

Org.

Haec est vir - go Ma - ri - a, quae con

Die Nr. XXI „Bonum certamen certavit“ und XXII „Magne Pater Augustine“ sind Augustinus-Motetten, also dem geistigen Vater von Grieningers Orden gewidmet, wobei Nr. XXII Verse aus einem liturgischen Augustinus-Hymnus verwendet; die Vertonung ist wieder strophisch und schlicht.

Das Stück Nr. II ist ein Dialogus zwischen Christus und einem Apostel nach dem Vorbild der dialoghaften Mini-Oratorien italienischer Komponisten wie Carissimi und Graziani. Die Ostermotette „Laetentur astra“ (Nr. IV) ist in strophischer Arienform gehalten und von liedhafter Schlichtheit, ebenso die Weihnachtsmotette „O Jesu belle“ mit ihren typischen Echowirkungen.

RESÜMEE

Aufgrund neu aufgetauchter Quellen lässt sich das kompositorische Schaffen des Klosterkomponisten Augustin Grieninger nun erstmals überblicken und stilistisch einordnen. Von 54 geistlichen Gesängen, die er in drei musikalischen Opera in Druck gab, sind immerhin 33 vollständig, weitere 11 fast komplett und 10 fragmentarisch überliefert. Diese Werke zeugen von der kompositorischen Versiertheit und Vielseitigkeit Grieningers, eines typischen Vertreters der italienisch geprägten süddeutsch-österreichischen Kirchenmusik. Die liedhafte Schlichtheit mancher Gesänge ist ein progressiver Zug, der vielleicht als typisch „süddeutsch“ bezeichnet werden könnte, jedenfalls bei den italienischen Vertretern der hochbarocken Musica sacra in diesem Ausmaß nicht feststellbar ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen](#)

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Gratl Franz

Artikel/Article: [QUELLEN ZUM MUSIKALISCHEN SCHAFFEN DES KLOSTERKOMPONISTEN AUGUSTIN GRIENINGER \(1638–1692\) AUS MARGREID IN SÜDTIROL 89-98](#)